

WIFÖ-WISSEN

Das Magazin für die kommunale Wirtschaftsförderung 02.2021



Bürokratieabbau und Wirtschaftsförderung

ein wichtiges
Aufgabenfeld?!



Schlüsselkompetenz der Zukunft

Wie die Wirtschaftsförderungen der Kommunen die Innovationsfähigkeit stärken können

Voneinander lernen

Der Deutsche Verband der Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaften e.V.

Bürokratieabbau

IHK und Handwerkskammer Magdeburg betreuen studentisches Projektseminar

WIFÖ WISSEN IM GESPRÄCH

Neuer Podcast des WiföLABs

Interessante Persönlichkeiten aus der
Wirtschaftsförderung zu aktuellen Themen



wifoe-lab.hs-harz.de

wiföwissen
im gespräch

EDITORIAL



Prof. Dr. Jürgen Stember

Liebe Leserin, lieber Leser,

nun sind wir schon im zweiten Jahr der Pandemie und wenig scheint sich wirklich verbessert, manches sogar verschlechtert zu haben. Vielleicht haben wir seitens des WiföLABs etwas zu optimistisch gesagt, dass wir eine Studie zu den Corona-Folgen der Wirtschaftsförderung zu Beginn, in der Mitte und am Ende der Pandemie durchführen wollen, d.h. in den Frühjahrsmonaten von 2020, 2021 und 2022. Aktuell ist aber zu befürchten, dass wir im nächsten Jahr auch nur wieder einen Zwischenstand untersuchen können.

Unterdessen steht ein besonderes Jubiläumsjahr an: Das WiföLAB wir 10 Jahre alt! Und wir sind stolz auf die bisherigen Aktivitäten und Ergebnisse, die wir teils mit, teils aber auch ohne eine entsprechende Förderung erreicht haben. Zu denken ist zu Beginn der Entwicklung vor allem natürlich an die beiden Technikräume, die aber von Anfang an nicht im Zentrum standen, sondern eher der Aufbau einer Transfer- und Interessen-Community mit der Praxis. Nicht umsonst verzeichnen

wir fast 100 Anwender bundesweit. Hervorzuhaben sind aber auch weitere Aktivitäten, die im Rahmen dieses Editorials nur stichpunktartig erwähnt werden können, u.a. der bundesweite Award „Innovative Wirtschaftsförderung“ im Jahre 2019, die Herausgabe des Springer-Handbuchs „Innovative Wirtschaftsförderung“, mittlerweile in zwei Bänden und mit 49 Beiträgen neu erschienen, sowie konzeptionelle Entwicklungstätigkeiten, wie das Periodensystem für die Wirtschaftsförderung. Vor allem den neuen Aktivitäten und Ideen werden wir im kommenden Jubiläumsjahr unsere ganze Aufmerksamkeit möglichst mit Ihnen gemeinsam schenken.

Nicht zuletzt darf ein Hinweis auf den aktuellen Themenschwerpunkt „Bürokratieabbau und Wirtschaftsförderung“ nicht fehlen. Denn dieser Bereich erscheint nicht nur aus der Perspektive unseres Fachbereichs Verwaltungswissenschaften an der Hochschule Harz, sondern vor allem aus aktueller Perspektive während der Corona-Krise von besonderer Bedeutung. Es geht letztlich darum, Verwaltungen

neu und flexibler aufzustellen und die Bewegungsspielräume der Unternehmen wieder zu verbreitern, um wirtschaftliche Impulse setzen zu können. Unter anderem werden wir dies in einem studentischen Praxisprojekt am Beispiel Sachsen-Anhalts thematisieren.

Doch nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen, ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in ein hoffentlich pandemiefreies Neues Jahr 2022

Prof. Dr. Jürgen Stember
Chefredakteur
jstember@hs-harz.de



Bürokratie wird in Deutschland in vielfältiger Weise beklagt.

Bürokratieabbau und Wirtschaftsförderung – ein wichtiges Aufgabenfeld?!

Bürokratieabbau und Verwaltungsmodernisierung sind als Aktivitätsfelder für die Wirtschaftsförderung umstritten – für die einen sind sie obligatorisch und essentiell für die Unternehmen, für die anderen „Sache der Verwaltung“. Die Post-Corona-Situation und die Aussagen vieler politischer Programme verweisen jedoch auf eine verstärkte Aufmerksamkeit nicht nur in der Politik.

Von **Jürgen Stember**

Bürokratie zwischen Verlässlichkeit und Belastung

Wenn auch die Bürokratie und „Deutschland als stark bürokratisierter Staat“ im internationalen Vergleich gar nicht so schlecht abgeschnitten hat¹, so wird sie dennoch vielfältig und nachhaltig in Deutschland immer wieder beklagt. Nach der genannten Studie treffen vielfältige Vorurteile bei genauerer Betrachtung auch gar nicht zu. Das gilt für die drei zentralen Dimensionen „zu viel Staat“, „zu viel Regierung“

und „bürokratische Organisation“. Nicht nur die Verfasser dieser Studie weisen darauf hin, dass die zahlreichen Vorteile der Bürokratie, u.a. Verlässlichkeit, Fairness, Berechenbarkeit oder (rechtliche) Überprüfbarkeit, nur unzulänglich bekannt sind und nicht adäquat wahrgenommen werden.

Die Bürokratie wird jedoch weiterhin als Verhinderer von wirtschaftlichen Entwicklungen in Deutschland gesehen, ein zentraler Vorwurf, der vielleicht nicht immer objektiv dargelegt werden kann und somit stärker auf eine „gefühlte Bürokratie“ verweist. In einer aktuellen

Studie zur „Bürokratiewahrnehmung von Unternehmen“ des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn aus dem Jahr 2019 haben Forscher auf der Basis einer umfassenden empirischen Untersuchung drei Typen von Unternehmen identifiziert²:

- ▶ Der „unbelastete Typus“ mit wenig Erfahrungen in der Bürokratie,
- ▶ der „pragmatische Typus“ mit sehr praktischen und pragmatischen Umsetzungen bürokratischer Anforderungen sowie
- ▶ der „verdrossene Typus“, der alle Anforderungen nur noch maximal widerwillig erfüllt.

Ein großes Problem besteht dadurch, dass diese letzte Gruppe mehr als die Hälfte aller Unternehmen ausmacht und damit nicht nur das Image des Staates und der Verwaltung nachhaltig prägt, sondern das gesamte Verhältnis zwischen Unternehmen und staatlichen Organisation bei allen Interaktionen negativ beeinflusst.

Dass die Bürokratie oder vielmehr der Bürokratismus – als begrifflich gesteigerte Form der eigentlich wertneutralen Bürokratie – auch unter objektiven Maßstäben zugenommen hat, das zeigen nicht nur Studien, sondern auch die Entwicklung von Gegenmaßnahmen in der Vergangenheit. Insofern war und ist der Bürokratieabbau nie ganz von der Bildfläche verschwunden. Die Arbeiten des 2006 von der Bundesregierung eingerichteten Normenkontrollrates (NKR) ist unter anderem ein Beleg dafür. Er prüft Gesetze im Hinblick auf ihre Bürokratielast sowohl hinsichtlich der Unternehmen und Bürger als auch in Bezug auf die Verwaltungen. So hat er auch ein eigenes Monitoring eingesetzt, u.a. den Monitor digitale Verwaltung (aktuelle Ausgabe Nr. 6) und den Monitor Erfül-

lungsaufwand, und kommentiert auf dieser Basis die Entwicklung der bürokratischen Auswirkungen in Deutschland.

„Deutschland ist, denkt und handelt zu kompliziert“

Deutschland ist, denkt und handelt zu kompliziert, so lautet die Zusammenfassung im aktuellen Bericht des Normenkontrollrates von September 2021, wo insgesamt sechs Schwerpunkte für die neue Bundesregierung beschrieben worden sind³:

- ▶ Staats- und Verwaltungsmodernisierung zu einer Schwerpunktmision der nächsten Bundesregierung machen,
- ▶ Gesetzgebung modernisieren und evidenzbasierter gestalten, Praktiker besser einbinden, Digitaltauglichkeit erhöhen,
- ▶ Leistungsfähigkeit der Verwaltung kontinuierlich verbessern und Verwaltungskultur nachhaltig verändern,
- ▶ Verwaltung digitalisieren und Register modernisieren,
- ▶ Strategische Vorausschau und Krisenmanagement verbessern, datengetriebene regieren,
- ▶ Planungs-, Genehmigungs- und Gerichtsverfahren beschleunigen.

Die Mühlen der Bürokratie mahlen langsam und beharrlich. Das wusste schon Miguel de Cervantes Romanheld Don Quichotte.



Bild: iStock, Kerick

Und in einem etwas früheren Positionspapier des NKR in Bezug auf die Bewältigung der Corona-Krise wird darauf hingewiesen, dass die Leistungsfähigkeit der öffentlichen Hand den Erwartungen der Menschen und den Herausforderungen einer vernetzten Welt nicht mehr ausreichend gerecht wird. Deutschland sei mit sich selbst unzufrieden, insbesondere „mit

- ▶ komplizierten Abstimmungs- und Entscheidungsstrukturen,
- ▶ schwer verständlichen, sich zum Teil widersprechenden Regeln,
- ▶ unübersichtlichen Zuständigkeiten und überlasteten Behörden,
- ▶ komplizierten Verwaltungsleistungen und langwierigen bürokratischen Abläufen.“⁴

Nach diesen Ausführungen der Experten aus dem Normenkontrollrat wird zweierlei deutlich: Erstens der Bürokratieabbau ist eine kontinuierlich bedeutsame Aufgabe auf allen administrativen Ebenen und zweitens der Bürokratieabbau ist vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie und des demographischen Wandels aktueller und wichtiger denn je.

Nicht nur Unternehmen, auch Verwaltungen leiden an Bürokratie

Aber auch die Verwaltungen selbst sind oft Opfer der Bürokratie. Dieses Phänomen ist nicht nur bei den Förderprogrammen, sondern auch bei der Durchführung und Umsetzung im Behördenschwengel zu beobachten. So funktionieren Gestaltungsmechanismen, insbesondere Gesetze, Verordnungen und Förderungen, nicht, weil die Ressourcen in Form von Personal und Geld nicht vorhanden sind. So werden vorhandene Gelder, z.B. bei der IT im Schulbereich oder beim Glasfaserausbau, nicht abgerufen, weil die Anträge operativ nicht gestellt und bearbeitet werden können – zu kompliziert, zu aufwendig, nicht leistbar!

Spätestens hier wird deutlich, dass Bürokratieabbau und Modernisierung der Verwaltung nicht nur den Unternehmen, sondern den Verwaltungen selbst zugutekommen. Bürokratieabbau gilt damit als wichtiger und wirkungsvoller, aber auch mitunter sehr schwieriger und konfliktreicher Teil der Verwaltungsreform, was ihn dadurch bei den Wirtschaftsförderungen nicht unbedingt beliebter macht. Aber wer die „Entfesselung der Wirtschaft“ oder die „Stärkung der Betriebe nach Corona“ fordert, muss den Fokus kommunaler und staatlicher Wirtschaftsförderung auch auf die zentralen Aspekte der Verwaltungsmodernisierung richten.

Aus handlungspragmatischer Sicht sind damit im Wesentlichen zwei Handlungsfelder adressiert: Zum einen geht es um die Inhalte von Regelungen und bürokratischen Anforderungen und zum anderen um die Art der Durchführung und die konkrete Umsetzung. Beides, die inhaltliche und formale Komponente, tragen erst zu dem bei, was wir im Alltag negativ als Bürokratie oder auch noch gesteigert als Bürokratismus wahrnehmen.

Erste Ansätze mit wichtigen Impulsen

Dass es nicht immer um bundesweite Aktivitäten geht, zeigen zahlreiche „erste“ Ansätze, die sich auf regionaler oder bundeslandweiter Ebene um den Abbau von Bürokratie und um die Entwicklung unternehmerfreundlicher Strukturen und Ansätze kümmern. Drei Beispiele sollen dies kurz belegen:

- ▶ **Beispiel 1:** Im Bundesland Baden-Württemberg arbeitet ein eigener Normenkontrollrat nach dem Bericht-erstanterprinzip: Jedes Mitglied ist für mehrere Ressorts beratend tätig. In den Sitzungen werden die Stellungnahmen zu Regelungsvorhaben besprochen und beschlossen. (<https://www.normenkontrollrat-bw.de/>)
- ▶ **Beispiel 2:** Das RAL-Gütezeichen für mittelstandsfreundliche Verwaltung ist aus einer Vereinsinitiative entstanden. Mit dem RAL-Gütezeichen „Mittelstandsorientierte Kommunalverwal-

lung“ zeigen Kommunen an, dass sie auf zuverlässige und transparente Verwaltungsabläufe Wert legen, die insgesamt 14 nachprüfbaren Gütekriterien garantieren und dass diese zertifizierten Kommunen die Belange der Wirtschaft in besonderem Maße berücksichtigen. (<https://www.ral-gue-tezeichen.de/zuverlaessige-kommunalverwaltung-fuer-den-mittelstand/>)

- ▶ **Beispiel 3:** In Thüringen ist ein Projekt mit dem Titel Forum Thüringer Wald e.V. auf regionaler Ebene entstanden, das bis Ende 2022 Zertifizierungen für Kommunalverwaltungen ausspricht. Mit dem Projekt „Unternehmerfreundliche Verwaltung im Thüringer Wald“ sollen die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Thüringer Wald erhöht, die bestehenden Unternehmen an ihren Standort gebunden und Neuansiedlungen begünstigt werden. Es geht darum, die Verwaltungsabläufe innerhalb der Kommunalverwaltungen zu optimieren und gleichzeitig Serviceangebote für die Unternehmen zu schaffen. Das soll zu kurzen Wegen, schnellen und transparenten Abläufen und kompetenten Ansprechpartnern führen. (<https://www.forum-thueringer-wald.de/project/verwaltung/>)

Diese Initiativen zeigen, dass beide oben genannten Handlungsfelder adressiert werden – einerseits den Einfluss auf Regelungen organisieren und andererseits Service und Umsetzungsformen verbessern. Gerade im letztgenannten Bereich, der Umsetzung von Bürokratie und der Administration von Regelungen, können die kommunalen Wirtschaftsförderungen entscheidende Beiträge leisten und ihre Erfahrungen bzw. Expertise einbringen. Denn die Wirtschaftsförderungen sind in den allermeisten Fällen innerhalb der Verwaltung organisiert und ressortieren zumeist in der organisatorischen Nähe der Verwaltungsleitung. Darüber hinaus kennen sie am ehesten die unternehmerischen Anforderungen und Wünsche und können diese auch adäquat in die Vorhaben der Verwaltung übersetzen.

Funktionen und Möglichkeiten der Wirtschaftsförderung

Bürokratieabbau und Wirtschaftsförderung haben allein schon von der Anzahl der Verwaltungsdienstleistungen durch die Unternehmen zahlreiche Berührungspunkte mit der Verwaltung. Das heißt: Die zentrale Zielgruppe der Wirtschaftsförderung steht fortwährend in wichtigen Interaktionen mit der (eigenen) Verwaltung und speist daraus auch das Image des Standortes, egal welche Aufgabenbereiche direkt angesprochen sind, von der Bestandspflege über die Existenzgründungsförderung und die Akquisition bis hin zum wichtigen Wirtschaftsklima am Standort.

Die Rollen und Funktionsbereiche der Wirtschaftsförderungen sind gerade auf kommunaler Ebene breit gefächert und können vor allem in den folgenden Bereichen identifiziert werden:

- ▶ Promotorenfunktion für Reformvorhaben in Bezug auf unternehmerfreundliche Verwaltungsansätze,
- ▶ Initiierung von Pilotprojekten („Verwaltungsreformen ausprobieren“),
- ▶ Schnittstellenmanagement zum Transfer von Informationen, aber auch zur Moderation bei Konflikten,
- ▶ Impulsgeberfunktion für neue Aktivitäten, Innovationen und Ideen,
- ▶ praktische Modellierung von Reformvorhaben,
- ▶ Beratung und Unterstützung sowie Vermittlung zwischen Unternehmen und Verwaltung sowie
- ▶ Aufbau eines integrierten Genehmigungsmanagements, z. B. durch Konferenzen, Unternehmerbüros oder Lotsenfunktionen.

Bei dem Umfang und den gesamten Herausforderungen zeigt sich in vielen Fällen, dass Bürokratieabbau eine interessante, komplexe, aber nicht zuletzt dankbare und wichtige Daueraufgabe darstellt. Und

das Beste ist: Wenn man es klug anstellt, müssen diese Reformen im Bereich des Services und der Unternehmensfreundlichkeit kein bis sehr wenig Geld kosten. Ein Einsatz, der sich um so mehr rechnet, wenn man den großen Imagegewinn nach außen hin im Sinne des Standortmarketings verkörpern und verbreitern kann.

Resümee

Der aktuelle Kernsatz des Normenkontrollrates „Deutschland ist, denkt und handelt zu kompliziert“ verweist auf eine lange Entwicklung, die nur durch einen breiten Reformansatz verändert werden kann oder auch muss. Das gilt vor allem, wenn man die nicht geringen Kosten für diese „Kompliziertheit“ bedenkt, sei es finanziell, zeitlich oder auch im Hinblick auf ein allgemein sinkendes Vertrauen.

Der Bürokratieabbau ist damit auch eine Aufgabe zur Veränderung der Organisations- und Umsetzungskultur. Dass die Wirtschaftsförderungen diese Aufgabe nicht komplett übernehmen können und sollen, ist klar. Aber sie können oftmals den Weg zu einer unternehmensfreundlichen Gestaltung der Verwaltung anbahnen, vorbereiten und aktiv unterstützen. Und damit generieren sie große Effekte bei relativ geringem Aufwand und können in relativ kurzer Zeit spürbare und wirksame Verbesserungen für „ihre“ Unternehmen bewirken.

„Deutschland hat zwar einen starken öffentlichen Sektor – jedoch mit unzureichenderer Leistungs- und Innovationsfähigkeit. Staat und Verwaltung brauchen eine stärkere Ergebnisorientierung.“⁵

⁴ Nationaler Normenkontrollrat (Hrsg.) (6/2021): Initiative Leistungsfähige Verwaltung – Zukunftsfester Staat. Empfehlungen für eine nachhaltige Modernisierung – in der Krise, wie im Alltag. Berlin, S. 5
⁵ Vgl. hier wie auch im Folgenden Nationaler Normenkontrollrat (Hrsg.) (2012): Jahresbericht 2021 des Nationalen Normenkontrollrates gemäß § 6 Absatz 2 des Gesetzes zur Einsetzung eines Nationalen Normenkontrollrates. Berlin, S. 6.



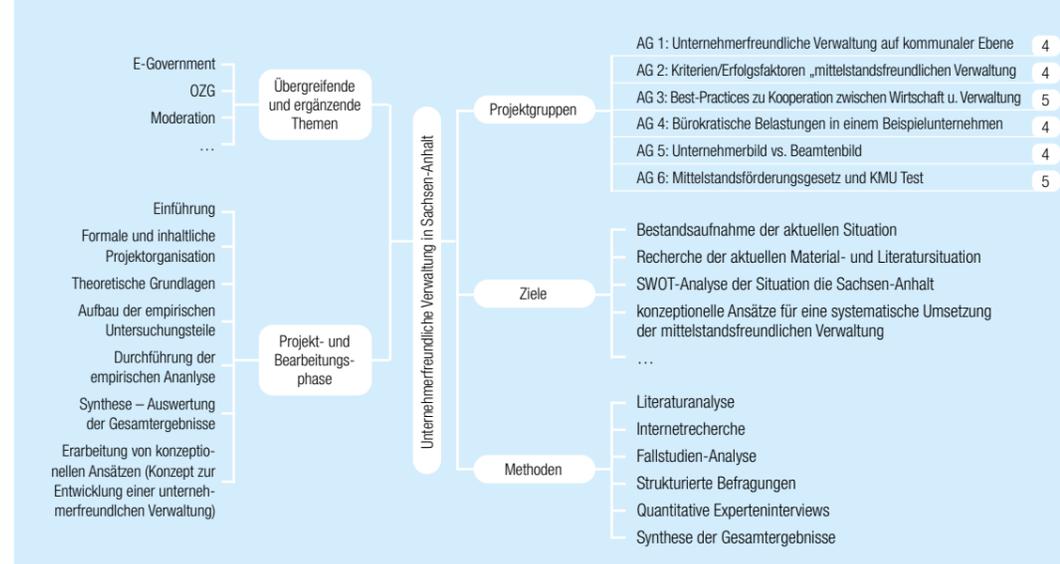


Abb. 1: Mindmap der Projektarbeit

Dem Bürokratieabbau auf der Spur

Aktuell beschäftigen sich Studierende am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz mit dem Bürokratieabbau. In einem über zwei Semester reichenden Projektseminar sollen Verbesserungsvorschläge für die Unternehmen und Verwaltungen in Sachsen-Anhalt entwickelt werden – dem laut Koalitionsvertrag bald „unternehmerfreundlichsten Land“ in Deutschland.

Von **Susanne Eva Dörrwand** und **Dorit Zieler**

In Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer Magdeburg wurde das Semesterübergreifende Projekt gemeinsam geplant. Die insgesamt fast 30 Studierenden am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz sollen im Zuge dieser Kooperation konkrete Möglichkeiten und Maßnahmen für eine „unternehmerfreundliche Verwaltung“ in Sachsen-Anhalt sowie Handlungsempfehlungen entwi-

ckeln. Vor dem Hintergrund theoretischer Aspekte, aber auch bereits praktischer Erfahrungen und Vorstellungen werden die Studierenden gemeinsam mit den wissenschaftlichen Betreuern, Prof. Dr. Jürgen Stember und Mandy Ebers, spezifische Maßnahmen, Projekte und Prozesse von Unternehmen mit der Verwaltung identifizieren, analysieren und schließlich modellieren. Damit wollen sie auf einer gesicherten Datenbasis Möglichkeiten einer stärker Unternehmens- und Mittelstandsorientierten Ausrichtung von Verwaltungsdienstleistungen beschreiben

und praktische Umsetzungsmöglichkeiten entwickeln. Unterstützt werden sie dabei seit September 2021 von beiden Praxispartnerinnen Susanne Eva Dörrwand, Stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der IHK Magdeburg und Geschäftsführerin Geschäftsbereich Handel, Dienstleistungen und Unternehmensförderung und Dorit Zieler, Abteilungsleiterin Betriebsberatung/ Unternehmensförderung der Handwerkskammer Magdeburg.

Grundlagen des zweisemestrigen Praxisseminars sind zum einen eine praktisch-methodische Einführung und zum anderen eine theoretische Beschäftigung mit den wichtigen Themen der Unternehmensrelevanz, der Mittelstandsorientierung und des Abbaus von Bürokratie. Anschließend werden unterschiedliche Aspekte des mitunter schwierigen Verhältnisses zwischen Verwaltungen auf der einen und den Unternehmen auf der anderen Seite untersucht. Ziel des Projektes ist es auch, konstituierende Merkmale, Messkriterien und konkrete Qualitätsstandards für eine unternehmensfreundliche Verwaltung (in Sachsen-Anhalt) zu definieren und erste Handlungsempfehlungen zur Erreichung dieser Kriterien aufzuzeigen.

Das studentische Projektseminar, das bis Juli 2022 in dieser Konstellation arbeitet, hat sich inhaltlich in insgesamt sechs Arbeitsgruppen mit spezifischen Ausrichtungen aufgeteilt:

AG 1: Unternehmerfreundliche Verwaltung

In dieser AG werden unternehmerfreundliche Verwaltungen und Bürokratieabbau sowie bisherige Ansätze, Entwicklungen und praktische Beispiele auf kommunaler Ebene in Deutschland recherchiert. Parallel dazu werden konzeptionelle Grundlagen erarbeitet, wie man einen möglichen kommunalen Vergleichsring „Unternehmerfreundliche Verwaltung“ sowie einen Wettbewerb „Innovative und unternehmerfreundlichste Verwaltung“ in Sachsen-Anhalt aufbauen und realisieren kann.

AG 2: Kriterien und Erfolgsfaktoren einer „mittelstandsfreundlichen Verwaltung“

In dieser AG werden Kriterien und Erfolgsfaktoren aus Sicht der Unternehmen und der Wirtschaft ermittelt, die ein Bundesland oder einen Wirtschaftsstandort zu einem mittelstandsfreundlichen bzw. dem mittelstandsfreundlichsten Standort machen. Daraus resultierende Standards oder Benchmarks sollen u.a. bei der Erreichung der genannten Aufgabe aus dem Koalitionsvertrag hilfreich sein und eine wichtige theoretische, aber auch praktische Basis liefern. Unter anderem sollten die Möglichkeiten des Aufbaus eines landesweiten Gütesiegels für unternehmerfreundliche Verwaltungen oder sehr gute Wirtschaftsförderungen für Sachsen-Anhalt geprüft und ausgestaltet werden.



Susanne Eva Dörrwand, Stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der IHK Magdeburg und Geschäftsführerin des Geschäftsbereiches Handel, Dienstleistungen und Unternehmensförderung

„Seitens der IHK Magdeburg erreichen uns tagtäglich Rückmeldungen der Mitgliedsunternehmen zu Schwierigkeiten mit bürokratischen Anforderungen der Verwaltung. Es sollte die Aufgabe aller Beteiligten – der Politik wie auch der Verwaltung – sein, die Belastungen für die Unternehmen zu reduzieren, um wirtschaftliche Impulse nachhaltig zu fördern und zu unterstützen. Deshalb sind wir glücklich darüber, dass sich nun erstmals auch (angehende) Verwaltungswissenschaftler mit dieser Thematik in einem breit angelegten Praxisprojekt auseinandersetzen. Ein erster wichtiger Schritt, nämlich die Sensibilisierung für die Herausforderung, die bürokratische Anforderungen im Unternehmeralltag bedeuten, wird damit aktiv angegangen.“



Dorit Zieler, Abteilungsleiterin Betriebsberatung/Unternehmensförderung der Handwerkskammer Magdeburg

„Gerade für das Handwerk stellen bürokratische Hürden und Belastungen ein großes Problem dar, weil es in den kleinen Unternehmen kaum Mitarbeiter gibt, die sich mit der Bürokratie beschäftigen können. Alles muss mehr oder weniger der Chef selbst bearbeiten. Ihm fehlen damit oftmals Ressourcen für die eigentlichen geschäftlichen und unternehmerischen Aufgaben. Den kleinen Handwerksbetrieben Hilfestellungen und Unterstützungen sowie Vereinfachungen anzubieten, ist eine wichtige Aufgabe und deshalb freuen wir uns auf die Ergebnisse des studentischen Projektseminars.“

AG 3: Unternehmerfreundliche Verwaltung und Best-Practices

In der dritten AG werden Beispiele für gute und sehr gute Kooperationen und Formen der Zusammenarbeit zwischen Verwaltungen und Unternehmen identifiziert werden. Dabei werden nicht nur institutionalisierte Formen der Zusammenarbeit zwischen Kommunalverwaltungen und Unternehmen in den wissenschaftlich-praktischen Blick genommen, sondern auch offene und freie Formen der Kooperation. Auch die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen sollen für solche Austauschformate analysiert werden.

AG 4: Bürokratische Belastungen in einem Beispielunternehmen

Die vierte AG nimmt die praktische und konkrete Perspektive eines einzelnen Unternehmens ein und stellt die gesamten bürokratischen Aufwände, Kosten und Aktivitäten in den Fokus der Analyse. Dabei geht es vor allem darum, die Belastungen und deren Entwicklungen konkret, quantitativ und praktisch zu beziffern, um auf dieser Basis Ansätze für den Abbau der Belastungen gerade für kleine Unternehmen finden zu können.

AG 5: Unternehmerbild versus Beamtenbild

Das Bürokratie- und Beamtenbild ist in nahezu jedem persönlichen Verständnis vorhanden und festigt vor allem das Bild einer trägen, unfreundlichen und servicefeindlichen Verwaltung. Doch stimmt das Bild eigentlich und wodurch wird es in dieser bekannten Nachhaltigkeit geprägt? Und hat die Verwaltung nicht oftmals ein ebenso negatives Bild von Unternehmen und Unternehmern? Diesem „Schubladendenken“ einmal auf den Grund zu gehen und Möglichkeiten zu einer besseren kommunikativen Gestaltung dieses oftmals von Konflikten belasteten Verhältnis zu erarbeiten, ist Aufgabe der fünften AG.

AG 6: Neue Möglichkeiten durch das Mittelstandsförderungsgesetz

Die sechste AG beschäftigt sich mit einem Gesetz, das zu viele Unternehmen gar nicht kennen und schon gar nicht in Anspruch nehmen: Das im 1. Halbjahr 2021 novellierte Mittelstandsförderungsgesetz des Landes Sachsen-Anhalt. Es enthält jetzt einen Leitfadens und schreibt verpflichtend einen KMU-Test für neue Gesetze oder Vorschriften vor, die die Wirtschaft betreffen. Da diese wichtige Novellierung u.a. zu einer deutlich erhöhten Sensibilisierung der Verwaltungsstrukturen für die Belange der Wirtschaft führen soll und kann, ist es von besonderer Relevanz, diese Möglichkeiten und Ansätze auch voll und umfänglich auszuschöpfen. Auch dazu sollen die Studierenden Vorschläge und Maßnahmen entwickeln.

Die Studierenden werden bereits vor Weihnachten erste Zwischenergebnisse präsentieren können, bevor im Februar noch eine Web-Befragung von Unternehmen in den beiden Kammerbezirken stattfinden wird. Danach werden sie im Sommersemester weitere Daten zusammenführen und auswerten und Anfang Juli ihre Ergebnisse vorlegen können. „Das Seminar ist sowohl inhaltlich als auch methodisch sehr anspruchsvoll und ist eine hervorragende Möglichkeit für die Studierenden, ihre bereits erworbenen Kenntnisse anzuwenden“, betont der wissenschaftliche Leiter und Wirtschaftsförderungsexperte Prof. Dr. Jürgen Stember und ergänzt: „Dadurch sollen die Studierenden, die später in den Verwaltungen arbeiten, lernen, die Perspektive zu ändern und die Dienstleistungen der Verwaltungen auch einmal aus Sicht der Kunden, Unternehmen und Bürger zu sehen und zu bewerten. Dieses Verständnis der externen Perspektive verspricht nachhaltige Erkenntnisse und ist ein wichtiges Element unserer Ausbildung.“

Best-Practice-Angebote für Existenzgründer

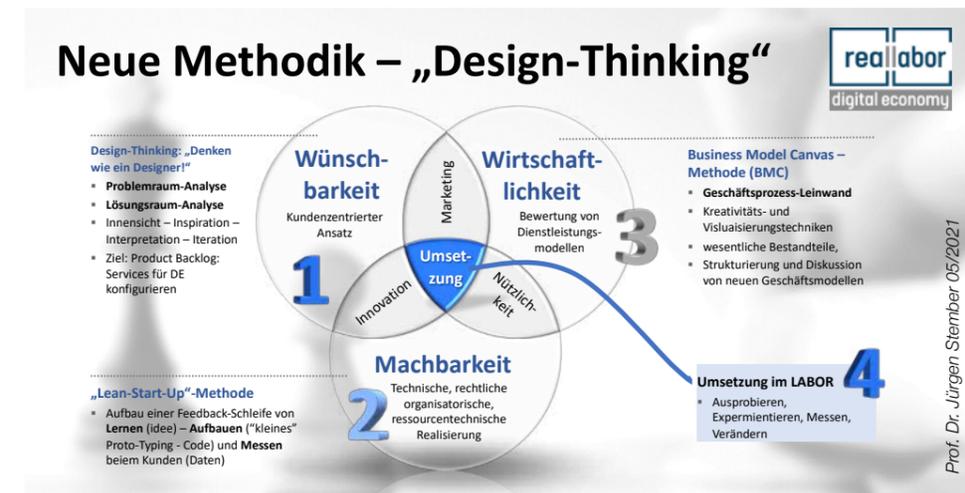
Schlagzeilen, wie „Entwicklung einer intelligenten und cloud-basierten Sound-Bibliothek für Musikproduktionen“ oder „Start-Up der TH Köln entwickelt Buchfinder App“ sind immer häufiger zu finden. Dahinter stecken meistens Gründerteams an Hochschulen, die aus einfachen Ideen hochinnovative Lösungen entwickeln. Doch bis dahin ist es ein weiter und schwieriger Weg, der auch oftmals scheitert. Inwieweit können nun Hochschulen diesen Gründungsprozess unterstützen und welche konkreten Unterstützungsangebote brauchen die Gründerteams? Das sind Fragestellungen, die in dem Forschungsprojekt „Existenzgründungen aus Hochschulen forcieren“ untersucht werden.

Neben umfangreichen Screenings der Hochschullandschaft und einer groß angelegte Studie bei den Studierenden und Absolventen der drei beteiligten Verbundhochschulen Harz, Magdeburg-Stendal und Merseburg wurden nun im Rahmen einer Masterarbeit innovative Hochschulen zu den identifizierten Best-Practice-Beispielen mit Hilfe von Experteninterviews befragt. Ziel war es, die Übertragbarkeit der Best-Practice-Angebote auf den Hochschulverbund zu prüfen. Des Weiteren sollte aber auch der Frage nachgegangen werden, wie Hochschulen selbständig innovative Konzepte zur Gründungsförderung entwickeln können. Dabei konnten einige Erfolgsfaktoren, aber auch Hemmnisse ermittelt werden. Aktuell läuft die Auswertung der Rohdaten aus den Interviews. Die Ergebnisse sollen dann im kommenden Frühjahr 2022 veröffentlicht werden.

„Reallabor Digital Economy“ – regionale Akteure befragen

Der Aufbau eines Reallabors für „Digital Economy“ in Sachsen-Anhalt ist das zentrale Thema von Experten der Hochschule Harz, die im Rahmen eines Forschungsprojekts in den Pilotregionen Stadt Magdeburg und Landkreis Harz von September 2020 bis Februar 2022 nach neuen Wegen der Förderung und Unterstützung suchen. Als praktische Ergebniserwartung soll ein neues, regional abgestimmtes Programm zur effizienten und effektiven Unterstützung der Digitalwirtschaft in Sachsen-Anhalt entstehen.

Der erste große methodische Schritt der Forscher um Prof. Dr. Jürgen Stember war die Durchführung einer Online-Befragung sowie ergänzende Workshops mit den Unternehmen der Digitalwirtschaft. Ziel war es zu erfahren, welche Erfahrungen sie an den beiden Pilotstandorten gemacht haben, wie sie die bisherigen Unterstützungen und Förderungen bewerten und vor allem wie sie sich selbst eine ideale Unterstützung und Förderung in Zukunft vorstellen könnten. Die so identifizierten Probleme und Lösungsmöglichkeiten sollen nun im nächsten Schritt von regionalen Akteuren bewertet werden. Zu den beteiligten Akteuren zählen u. a. Hochschulen, Wirtschaftsförderungen, Industrie- und Handelskammern, Banken und Kreditinstitute, private Unterstützer und Aktivisten sowie natürlich die Zielgruppen der möglichen Existenz- und Unternehmensgründer (Studierende, Alumni, Mitarbeiter von Firmen) sowie bestehender innovativer Unternehmen mit Ausgründungstendenzen. Diese sollen in Rahmen von Experteninterviews befragt werden. Der Fokus liegt dabei auf der Bewertung der Umsetzbarkeit und Priorisierung der Lösungsansätze. Nach Auswertung der Interviews erfolgt dann noch eine Prüfung der Wirtschaftlichkeit, um konkrete Handlungsempfehlungen abzuleiten und im Idealfall direkt mit der praktischen Umsetzung zu beginnen. Weitere Infos unter: <https://wifoe-lab.hs-harz.de/reallabor.html>





Jürgen Stember im Gespräch mit Thomas Hammann, Vorsitzender, und Rolf Kammann, Geschäftsstellenleiter des Deutschen Verband der Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaften e.V. (DVWE)

Miteinander und voneinander lernen

Bitte stellen Sie sich und den DVWE kurz vor!

RK: Über 20 Kommunale und regionale Wirtschaftsfördergesellschaften gründeten vor 20 Jahren den DVWE mit dem Ziel, den fachlichen Austausch untereinander zu stärken, die Bedeutung der Wirtschaftsförderung gegenüber Politik und Entscheidern zu verdeutlichen und um sich stärker in Entscheidungsprozesse zur wirtschaftlichen Entwicklung einzubringen. Heute haben wir über 130 Mitglieder. Neben dem ehrenamtlich geführten Vorstand, dem neun Vertreter aus Wirtschaftsfördergesellschaften angehören, existiert eine Geschäftsstelle, die zusammen einen großen Teil der Vereinsarbeit leisten.

Der DVWE firmiert unter dem Motto: „Mit vereinten Kräften für eine gute und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung in ganz Deutschland!“ Was verbinden Sie mit diesem Statement?

TH: Unsere Mitglieder verstehen sich als Berufsstands-Kollegen und nicht als Wettbewerber oder Konkurrenten, etwa um Investoren. Wir profitieren von offenem

Dialog und Austausch, indem wir Wissen und Knowhow teilen, unsere inhaltlichen Interessen formulieren und diese nach außen vertreten. Davon profitiert nicht nur das einzelne Verbandsmitglied, sondern das Land, denn im globalen Wettbewerb geht es letztlich um den Gesamtstandort Deutschland.

Was sind Ihre zentralen Ziele und Aufgaben?

RK: Der Erfahrungsaustausch zu unserem breiten Aufgabenspektrum, der Investorenansprache bis zur Ansiedlung, die Bestandspflege und -entwicklung, die Gründer- oder Technologieförderung, das Standort- oder Fachkräftemarketing, die Innenstadt- und Regionalentwicklung oder der Infrastruktur-, Cluster- und Netzwerkausbau, steht im Vordergrund. Miteinander und voneinander lernen ist der wichtigste Teil unserer Verbandsarbeit.

TH: Wir wollen aber auch Sprachrohr für den Berufsstand und die Entwicklung der Wirtschaftsförderung als öffentliche Aufgabe sein, indem wir politikberatend agieren und uns zu Fragen der Wirtschafts- und Standortentwicklung positionieren.

Wie erreichen Sie Ihre Ziele, wie gehen Sie vor, was haben Sie ggfs. für Instrumente oder Vorhaben?

RK: Wir organisieren Weiterbildungsveranstaltungen, Seminare oder Umfragen oder aktivieren thematische Arbeitsgruppen, deren Inhalte und Fragestellungen meist von den Verbandsmitgliedern aufgeworfen werden.

TH: Auf der jährlichen Mitgliederversammlung tauschen wir uns ebenso zu den aktuellen Themen der Szene aus wie auf der wichtigsten bundesweiten Veranstaltung, dem Forum deutscher Wirtschaftsförderer FdW in Berlin. Das FdW, welches wir seit Jahren mit dem Deutschen Landkreistag, dem Deutschen Städte- und Gemeindebund und dem Deutschen Städtetag sowie dem Deutschen Institut für Urbanistik DIFU organisieren, ist mit über 400 Teilnehmenden DAS Branchenevent schlechthin. Es bietet hochkarätige Referentenvorträge und interaktive Formate wie Workshops oder Panels und letztlich eine ideale Plattform für Wirtschaftsförderer, Standortentwickler, Marketingorganisationen und weitere Akteure.

Ihr Netzwerk dient nach innen dazu, im vertrauensvollen Austausch untereinander Fragestellungen und Herausforderungen der Wirtschaftsförderung zu diskutieren und die Mitglieder durch Erfahrungs- und Knowhow-Austausch zu befähigen, bestmögliche Arbeit und einen wirksamen Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung zu leisten. Wie können sich unsere Leser die Umsetzung dieser wichtigen Aufgaben konkret vorstellen?

RK: Ein kleines Beispiel für die Innenwirkung, um es plakativ zu machen. Ein Mitglied hat eine konkrete Frage, etwa ob jemand Erfahrung mit einem speziellen Veranstaltungsformat oder einem Rechtsproblem hat, und trägt dieses Anliegen an die Geschäftsstelle heran. Diese verweist auf Verbandskollegen, die über ein besonderes Erfahrungswissen verfügen oder fragt per Rundschreiben alle Mitglieder an und koordiniert und sammelt die Antworten und Hinweise. Bei breitem Interesse entsteht daraus vielleicht eine tiefergehende Umfrage oder eine Arbeitsgruppe oder es wird ein Veranstaltungsformat organisiert. Aktuell gibt es die Idee, in der Mitgliedschaft einen Expertenpool aufzubauen, in dem sich einzelne Verbandsmitglieder als Kompetenzträger und -vermittler für die Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung stellen.

Nach außen formulieren Sie laut Ihrer Webseite fachliche Positionen gegenüber Politik und Gesellschaft, geben Impulse für wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und vertreten gemeinsam mit starken Partnern der kommunalen Spitzenverbände Auffassungen und Vorschläge zur aktuellen und zukünftigen Wirtschaftsentwicklung. Welche bisherigen Erfahrungen haben Sie mit diesen Aufgaben gemacht?

TH: Bei der Außenpositionierung und dem Lobbying geht es darum, der Wirtschaftsförderung als interdisziplinäre und integrale Aufgabe mehr Wahrnehmung und Bedeutung in Politik und Gesellschaft zu verschaffen. Zudem wollen wir uns stärker in Gesetzgebungsverfahren und Förderstrategien der Wirtschaftspolitik, auf Bundes- und Landesebene, einbringen.

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland verläuft aktuell in einer nie dagewesenen Dynamik. Demografische Entwicklung, Digitalisierung, Klimaschutz, Nachhaltigkeit oder Auswirkungen der Corona-Pandemie sind nur einige Beispiele von Transformationen, mit denen sich Wirtschaft, Politik und Verwaltungen, aber auch die Wirtschaftsförderer, auseinandersetzen müssen. Politik reagiert häufig spät, manchmal auch falsch. Als Praktiker vor Ort, die in der Regel jeden Tag unmittelbar an den Unternehmen und an den lokalen und regionalen Wirtschaftsprozessen agieren, können wir praxisnahe und wirksame Empfehlungen sowohl auf der lokalen, regionalen wie auch Bundesebene geben.

Auf Ihrer Homepage haben Sie eine Aufgabe mit der Formulierung „Verankerung der Mitgliedschaft als Gütesiegel für Kompetenz und Qualifikation“ dargestellt. Was ist damit gemeint?

RK: Unser Anspruch an uns selbst ist, dass wir stetig besser und zukunftsfähiger werden. Diese ständige Qualifikation, zum Beispiel durch Knowhow-Transfer und Erfahrungsaustausch, auch das „Schauen über Tellerränder“ und somit die Schaffung von Benefits für unsere Mitglieder sind Kernziel des Verbandes und seiner Arbeit.

Wo sehen Sie nach der Corona-Pandemie die größten Herausforderungen für die Wirtschaftsförderungen in Deutschland?

TH: Mit Klimaschutz, Nachhaltigkeit, Deglobalisierung, Digitalisierung, Flächen- und Fachkräfteknappheit oder Innenstadtentwicklung sind nur einige der zu bewältigenden Herausforderungen benannt. Es mangelt also nicht an Aufgaben! Umso wichtiger ist es, dass Wirtschaftsförderung mit all ihren Handlungsfacetten als wichtige und elementare Aufgabe gesehen wird, die auf kommunaler und regionaler Ebene gut organisiert, aber auch entsprechend ausgestattet werden muss.

Was wären Ihre größten Wünsche für die Zukunft: Für sich selbst, für den DVWE und für die Wirtschaftsförderung im Allgemeinen?



Thomas Hammann (li) ist Vorsitzender und Rolf Kammann Geschäftsstellenleiter des Deutschen Verband der Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaften e.V.

RK: Die erst kürzlich vollzogene Neuwahl des Vorstands und die Neubesetzung der Geschäftsstelle bringen es mit sich, über eine Neuausrichtung des DVWE nachzudenken. Vorstand und Geschäftsstelle entwickeln gegenwärtig eine Entwicklungsstrategie, die wir dann intensiv mit unseren Mitgliedern diskutieren wollen. Die Motivation aller Beteiligten, an diesem Prozess teilzuhaben, möge deshalb hoch bleiben und der DVWE im Ergebnis noch besser und attraktiver werden.

TH: Für unsere Mitglieder, aber auch für alle anderen Wirtschaftsförder-Kolleginnen und Kollegen, wünschen wir uns, dass sie in diesen nicht ganz einfachen Zeiten ihren Mut, ihre Kreativität und ihr Engagement zum Wohle der Wirtschaft und der einzelnen Standorte sowie der gesamten Bundesrepublik bewahren und erfolgreiche Beiträge zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung leisten können.

Lieber Herr Hammann, lieber Herr Kammann, haben Sie vielen Dank für das Interview. Wifö-Wissen wünscht Ihnen und Ihrem Team alles Gute und auf bald.

Wirtschaftsförderung auf über 1.200 Seiten: Der Mit-Herausgeber und Initiator des „Handbuches Innovative Wirtschaftsförderung“ Prof. Dr. Jürgen Stember.

Wirtschaftsförderung in Theorie und Praxis

Nach dem das Erstlingswerk „Handbuch Innovative Wirtschaftsförderung. Moderne Konzepte kommunaler Struktur- und Entwicklungspolitik“ mit über 25 Beiträgen und knapp 660 Seiten im Jahr 2019 erschienen ist, zeigte sich schnell die Bedeutung der Publikation als Standardwerk der Wirtschaftsförderung.

Der renommierte Springer-Verlag hatte das Handbuch als Springer-Reference-Projekt angelegt und damit seinen „Premium-Produkten“ zugeordnet. Damit ist es nicht nur ein Buch, sondern ebenfalls ein Online-Produkt, das tagesaktuell mit neuen Beiträgen, Ergänzungen oder Aktualisierungen versehen werden kann.

Nun haben die Herausgeber um Prof. Dr. Jürgen Stember vom Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz, Matthias Vogelgesang und Dr. Philip Pongratz von der Wirtschaftsförderung Kaiserslautern sowie Dr. Alexander Fink, Geschäftsführer der Szenariomanagement International AG aus Paderborn, ihre Anstrengungen in nur anderthalb Jahren nochmals erheblich ausgeweitet und den Umfang des Werkes fast verdoppelt. Den Herausgebern ist es gelungen, bundesweit fast 45 Autoren um das Thema „innovative Wirtschaftsförderung“ zu versammeln. Nunmehr sind 49 Beiträge und über 1.200 Seiten enthalten, die über zwei Bände eine enorm

große Palette an unterschiedlichsten Themen aus der Wirtschaftsförderung, vom Fachkräfte-Management bis hin zur Technologie- und Innovationsförderung, ansprechen. Denn ein Handbuch liest man ja nie von vorn bis hinten, sondern die meisten Leserinnen und Leser nehmen sich die Beiträge heraus, die sie gerade interessieren oder die gerade besonders aktuell sind.

Während der erste Band sich mit den Grundlagen und Theorien der Wirtschaftsförderung beschäftigt, beinhaltet der zweite, deutlich umfangreichere Band das innovative Management und den innovativen Standort.

Dieses Publikationsprojekt wird nach wie vor vom Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz bzw. vom dortigen Wifö-LAB mit seinen bundesweit fast 90 eingebundenen kommunalen Wirtschaftsförderungen koordiniert. Es ist ein Forum zur Entwicklung innovativer Ansätze in der Wirtschaftsförderung.

Das Handbuch richtet sich an Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen sowie an Expertinnen und Experten aus der Praxis.

Das zweibändige Werk ist ab sofort in allen Buchhandlungen oder Online-Handlungen zu erhalten.

Weitere Infos: Prof. Dr. Jürgen Stember (jstember@hs-harz.de)

Als eBook und Hardcover
Band1: ISBN: 978-3-658-33603-5
Band2: ISBN: 3658335912

Dieses Handbuch stellt die aktuellen Herausforderungen und Lösungsansätze in der kommunalen Wirtschaftsförderung aus unterschiedlichsten Perspektiven dar. Damit soll ein Forum für innovative und neue Ansätze geschaffen werden, um diese Konzepte, Methoden und Pilotprojekte in Praxis und Wissenschaft zur Diskussion zu stellen. Inhaltlich und formal wird das Publikationsprojekt an den fachlichen Schwerpunkt „Wirtschaftsförderung“ der Hochschule Harz mit seinem Wirtschaftsförderungslabor und bundesweit mehr als 85 kommunalen Partnern angesiedelt. Das Handbuch richtet sich an Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen genauso wie an Expertinnen und Experten aus der Praxis.





Kommunale Wirtschaftsförderung – neue Dimensionen

ZIELE

Sozio-ökonomische Stabilität
Nachhaltige Urbanisierung (Leipzig Charta)
ausgewogene Wirtschaftsstruktur (resilient, nachhaltig)

AUFGABEN

Impulsgeber gesamstädtischer Entwicklung	Initiator neuer Kooperationen und Vernetzung	nachhaltige (Wirt- schafts-)Entwicklung (gemäß SDGs)	Ganzheitliche Innovations- förderung
<ul style="list-style-type: none"> Förderung von gemischten Stadtquartieren Verknüpfung von Wirtschaftsentwicklung und Städtebauförderung 	<ul style="list-style-type: none"> Kommunikation und Netzwerkbildung Bereitstellung von Plattformen Vermittlung von Flächenpotentialen und Raumangeboten Integration lokaler Stakeholder 	<ul style="list-style-type: none"> Nachhaltige Stadt als Leitgedanke Resilienz der Stadt als Ziel Sicherstellung einer Entwicklung gemäß der SDGs 	<ul style="list-style-type: none"> Bereitstellung von Möglichkeitsräumen Offene Werkstätten Förderung sozialer Innovation Cross-Innovation Förderung zivilgesellschaftlicher Initiative

HANDLUNGSFELDER

Deutsches Institut für Urbanistik



Dr. Henrik Scheller ist Teamleiter Wirtschaft und Finanzen am Deutschen Institut für Urbanistik. Er verantwortet eine Vielzahl interdisziplinärer Projekte zur kommunalen Finanz- und Haushaltswirtschaft – meist in Verbindung mit Fragen der öffentlichen Investitionstätigkeit und Infrastrukturplanung. Er ist Mitherausgeber des Jahrbuchs für öffentliche Finanzen, einem transdisziplinären Publikations- und Workshopprojekt an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Verwaltung.

Dipl.-Ing. Sandra Wagner-Endres ist Wissenschaftlerin und Projektleiterin im Forschungsbereich „Infrastruktur, Wirtschaft und Finanzen“ des Deutschen Instituts für Urbanistik. Arbeitsschwerpunkte: Strategien für kommunale/regionale Wirtschaftsförderung, Standortanalysen, Gewerbeflächenkonzepte, lokale Unternehmensnetzwerke und nachhaltiges Wirtschaften.

Schlüsselkompetenz der Zukunft

In einer Gemeinschaftsstudie mit den Städten Bremen, Frankfurt am Main, Freiburg, Karlsruhe, Kiel, Konstanz, Ludwigsburg, München, Nürnberg und der Region Hannover zeigt das Deutsche Institut für Urbanistik, wie Wirtschaftsförderungen der Kommunen ihre eigene Innovationsfähigkeit stärken können.

Von **Sandra Wagner-Endres** und **Henrik Scheller**

Die Corona-Krise hat – wie in einer verdichteten Momentaufnahme – die Zerbrechlichkeit des (globalen) Wirtschaftssystems und die Schwachstellen gesellschaftlicher Strukturen aufgedeckt. Sie führt uns vor Augen, wie wichtig Krisenfestigkeit, Resilienz und Anpassungsfähigkeit sind. Die Herausforderungen wachsen mit dem demographischen Wandel, der Digitalisierung sowie dem Klimawandel und erfordern umfangreiche Anpassungen auf der lokalen Ebene. Diesen wachsenden Transformations-

anforderungen muss sich auch die kommunale Wirtschaftsförderung als klassische Querschnittsaufgabe der Städte stellen, um die notwendige sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Vor diesem Hintergrund schlägt das Difu-Forschungsteam verschiedene Maßnahmen vor, die sich für eine umfassende Neuaufstellung der kommunalen Wirtschaftsförderung anbieten: Ein Kernteam, das die Verantwortung für zentrale Handlungsfelder hat (Bestandspflege, Gründungs- und Ansiedlungsförderung, Netzwerke und Cluster), wird weiterhin für die Organisationsstruktur einer „Wirtschaftsförderung der

Zukunft“ als zielführend erachtet. Allerdings sollten hier die Tätigkeiten qualitativ noch stärker an Nachhaltigkeitsgesichtspunkten ausgerichtet werden und auch gezielt Modelle der Kreislaufwirtschaft, Zero-Waste-Strategien oder soziale Innovationen gestärkt und miteinander vernetzt werden. Für den Organisationsaufbau könnten flachere Hierarchien das prozessorientierte und agile Arbeiten unterstützen – flankiert durch fach- und bereichsübergreifende Ad-hoc-Teams für projektbezogene Aufgaben sowie Bottom-up-Initiativen der Mitarbeitenden. Die Vision von einer Wirtschaftsförderung als „Zukunftsgestalter“ ist dabei eine

grundsätzliche Handlungsfrage. Um die kommunalen Wirtschaftsförderungen als einen wichtigen Player im kommunalen Kontext zu stärken, ist es notwendig, systemische Zusammenhänge zwischen globaler und lokaler Ebene in den Blick zu nehmen. Dafür braucht es Mut den Diskurs, wie Wirtschaft sozial, ökologisch und wohlstandssichernd gestaltet werden kann, zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft vor Ort zu stärken. So kann die Wirtschaftsförderung der Kommunen ihre wichtige Promotoren- und Integrationsfunktion für die zukunftsorientierte Stadt- und Wirtschaftsentwicklung erfüllen.

Der Text basiert auf Ergebnissen einer Gemeinschaftsstudie, die das Difu mit den Wirtschaftsförderungen von neun deutschen Städten durchgeführt hat: <https://difu.de/publikationen/2021/innovationsfaehigkeit-der-wirtschaftsfoerderung>



Bild: Pixabay, Bernd Altmann

Zukunftsstrategien im Wandel – 9. Tagung des Wifö-LABs

Der Wandel und die Zukunftsstrategien der kommunalen Wirtschaftsförderungen in der Post-Corona-Zeit waren das zentrale Thema der diesjährigen Wifö-LAB-Tagung, die pandemiebedingt im Online-Format im Oktober stattfand. Prof. Dr. Jürgen Stember informierte die ca. 70 Teilnehmenden über aktuelle Entwicklungen und stellte die Ergebnisse von zwei Sonderstudien des Wifö-LABs der Hochschule Harz zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie für die kommunalen Wirtschaftsförderungen in Deutschland vor.

Wie einzelne Post-Corona-Szenarien aussehen könnten, damit beschäftigte sich Sarah Ohse von ScMI Scenario Management International AG Paderborn in ihrem Vortrag. Szenarien unterscheiden sich von Trends und Prognosen dadurch, dass sie nicht beschreiben,

wie die Zukunft wird, sondern dass sie Optionen aufzeigen, wie die Zukunft aussehen könnte. So stellte sie unterschiedliche Szenarien vor und bildete ein vielseitiges Spektrum an Möglichkeiten ab.

Ein Aspekt, den auch Felix Sewald in seinem anschließenden Vortrag aufgriff, und über „Neue Nach-Corona-Strategien am Beispiel der KölnBusiness Wirtschaftsförderung“ berichtete. Die Organisation setzt unter anderem auf agile Formen des Arbeitens, um so die Anforderungen der Corona-Pandemie an eine moderne Wirtschaftsförderung erfolgreich zu bewältigen. Zudem spielen Szenario-Methoden auch hier eine wichtige Rolle, um sich in Zeiten der Ungewissheit flexibel und anpassungsfähig aufzustellen und dabei die eigene strategische Ausrichtung nicht aus den Augen zu verlieren.

Neues Informationsportal verknüpft Forschung, Wissenschaft und Praxis

Mit dem neuen WiföLab-Portal ist eine Informationsplattform entstanden, die Wissenswertes aus Forschung, Wissenschaft und Praxis miteinander verbindet. „Mit unserem neuen WiföLab-Portal möchten wir zum einen mit gutem Beispiel vorangehen und haben ein aus unserer Sicht innovatives Konzept für eine moderne Informationsplattform entwickelt“, so Prof. Dr. Jürgen Stember. Herzstück ist das Periodensystem der Wirtschaftsförderungs-

dienstleistungen, das interaktiv aufgerufen werden kann. Des Weiteren bieten zusätzliche Informationsangebote Mehrwert: „Aktuelle Studien, wissenschaftliche Publikationen und alle Ausgaben unseres Magazins für Wirtschaftsförderung sowie unser Podcast sind digital abrufbar“, erklärt Prof. Dr. Stember. Interessierte haben zudem die Möglichkeit Netzwerkpartner des WiföLABs und so Teil der Community zu werden.

Weitere Infos unter: wifoe-lab.hs-harz.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Prof. Dr. Jürgen Stember (V.i.S.d.P.)
Hochschule Harz
FB Verwaltungswissenschaften
Domplatz 16
38830 Halberstadt
Telefon 03943 / 659 419
Mail jstember@hs-harz.de
Website <http://wifoe-lab.hs-harz.de>
ISSN 2700-4023

REDAKTION
Prof. Dr. Jürgen Stember (Ltg.)
Dr. Philip Pongratz
Matthias Vogelgesang
Emanuel Hesse
Mandy Ebers

FOTOS & GRAFIKEN
Sofern nicht anders ausgewiesen,
liegen die Fotorechte bei der
Hochschule Harz.

GESTALTUNG & SATZ
Ideengut GmbH & Co. KG
www.ideengut.info

REDAKTIONSSCHLUSS
6. Dezember 2021



Wirtschaftsförderungslabor feiert 2022 zehnjähriges Jubiläum

Gemeinsam mit dem damaligen Staatssekretär des Landes Sachsen-Anhalt wurde am 16. Februar 2012 das bundesweit erste Wirtschaftsförderungslabor am Fachbereich Verwaltungswissenschaften eröffnet. Ziele der ersten Stunde waren die Erforschung und Demonstration von Systemen für angewandte IT in der Wirtschaftsförderung. Inzwischen ist ein Netzwerk mit knapp 90 Kooperationspartnern entstanden.

Das Jahr 2022 wird im Zeichen dieses Jubiläums stehen. Bereits 2019 wurde erstmals der Award „Innovative

Wirtschaftsförderung“ verliehen. Der Deutsche Städte- und Gemeindebund, der Deutsche Städtetag, der Deutsche Landkreistag, der Deutsche Verband der Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaften e.V. und das Deutsche Institut für Urbanistik haben als Organisatoren des „Forums deutscher Wirtschaftsförderer“ gemeinsam mit der Hochschule Harz dem vielfältigen Engagement der kommunalen Wirtschaftsförderungen Rechnung getragen und innovative Ansätze prämiert. Es ist geplant, im Jahr 2022 ein ähnliches gemeinsames Projekt umzusetzen.



Bild oben: Gemeinsam mit dem damaligen Staatssekretär Jörg Felgner, Beauftragter für Informationstechnik der Landesregierung Sachsen-Anhalt (CIO) wurde am 16. Februar 2012 das bundesweit erste Wirtschaftsförderungslabor (kurz: WiföLAB) am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz eröffnet.

Bild unten: Erstes Anwendertreffen am 23. Februar 2012 – Ziel des Labors für angewandte IT in der Wirtschaftsförderung war von der ersten Stunde an die Erforschung und Demonstration von Wirtschaftsförderungssystemen. Im Vordergrund standen zunächst Customer-Relationship-Management-Systeme (CRM-Systeme), die sich mit der Kundenpflege beschäftigen. Das WiföLAB ermöglichte es Wirtschaftsförderern aus dem gesamten Bundesgebiet aber auch, vor Ort verschiedene Softwarelösungen zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen.

10 JAHRE WIFÖLAB

Knapp 90 Kooperationspartner sind Teil des bundesweiten Praxis- und Forschungsnetzwerks. Das Labor für angewandte IT in der Wirtschaftsförderung der Hochschule Harz hat sich zur Plattform für die Weiterentwicklung von wissenschaftlichen, fachlichen und technischen Fragestellungen im Arbeitsumfeld von Wirtschaftsförderungen entwickelt.

10 JAHRE

wifoe-lab.hs-harz.de

wifölab